

Das Leben'ge will ich brechen,
Das nach Flammenloth ich seh!
Dah' Weiche ein Freund des Flammenloths vor, geht auch aus einer
Stelle seiner "Wortlichen Reder" hervor, wo er den Vortrag sagt:
"O weiser Mann der Alten, das Kollomanne,
Das erst und langsam die Natur geschloß,
Des Menschenbilds erdahn'nde Würde, dich,
Wenn sich der Geist, der wissend, getrennt,
Durch leiner Flammen Zängelst zu lösen."
Und ähnlich dachte über den Brauch der Alten August von Platen,
der singt:
"Geht uns die alten Weisheiten zurück, die gefüllten, alten,
Geht uns die Flamme zurück, auch zu vernichten den Leib!
Leuchtend würde sie sich um die ruhig erstarrten Glieder,
Und mit kühnem Glanz in ihr die Webe den Wein."
Mit wunderbaren Bildern ist der Inhalt den Gedanken der
damals noch nicht zu verwirklichenen Feuerbestattung, als ihm ein neues
Kind geboren wolle.

"O könnt' ich dich mit vor dem Moder retten,
Der langsam und entstellend dich vergeht,
Und könnt' ich dich, so lang du leben sollst, betten
Mit Kissen aus dem Flammenloth."
Die Blumen blühen auch die jungen Glieder,
Du siehst, ein Mädchen, auf zu Licht und Luft,
Du lächelst bald auf Bald und Weiden nieder
Und lächelst neu in junger Blüten Pracht."
Nach Peter Wegeler hat in diesen Zusammenhang genannt
werden, der lange, bevor an den Sitz der Feuerbestattung zu denken war,
das Singspiel verfaßt:

"Nicht alle Männer sind voll Welt einwärts,
Die reize Flamme nur soll ihn vergehen;
Da lebe fest die Weisheit und das Licht,
Dann verreckst nicht, begnügt dich mit!"
Ja, selbst bereits vor mehr als 500 Jahren ist der große Petrarca
bedenken über die verschiedenen Bestattungsarten aus, die ganz modern
annimmt, denn er schrieb einem Freunde:
"Im Tode ist es ganz gleich, ob der Mensch unter der Erde liegt,
Ob ihn die Weiden umgeben oder ob die Flammen ihn vergehen.
Eder ist, wenn jemand ein liebliche Grab gefunden hat, etwa der
Gedante tödlicher, daß ihn die Männer freisetzen."

Lebige Ehe.

* Einmal und nicht wieder! (Im Boot). Er: "Frau, sei' dich
recht in die Wirtin, damit das Boot nicht umkippt. Das Wasser ist tief
und wenn du mit mir hineingehst — Er: "O, hab' nur keine Angst!
Ich bin einmal mit die hineingefallen, nun aber wieder."

* Wenn's nicht. Dienten des Gesangsvereins (während des Singens):
"Aber, meine Herren, wer gößt denn da hinten so fürchterlich?" —
Stimme aus dem Hintergunde: "Bereiten Sie, ich bin es, ich geföhre
eigentlich zu den Schützen, aber weil es dort so heiß ist, bin ich ein
Weilchen bei Ihnen als Sänger eingetreten."

* Verblümt. Reisender (zum Kondukteur, der ihn im vollgefüllten
Wagen nach langen Suchen einen guten Platz gefunden hat): Danke Ihnen
vielmals, ich werde Sie ja hundertmal loben. — Kondukteur (verlegen):
Bereiten Sie, aber möchten Sie mich nicht gleich gehen, ich werde an der
nächsten Station abgehen."



Auflösung des Rätsels aus Nr. 23: "Sonntag".
Nichtige Lösungen gingen ein 83. Die Gesamtzahl der Ein-
sendungen betrug 37. Hinsichtlich bezw. unvollständig waren 14 Lösungen.
Das Rätsel wurde richtig gelöst:

- aus Halle von: B. Lange, W. Luge, Franz Sträß, Luise Witte,
Anna Schöp, Wilhelm Lange, Margarete Kanger, Franz, St. Wolpe,
Marie Citer, Ernst Götze, G. Blauer, Susanne Küling, Frau Hedwig
Kramer, Wina Meißner, Gertraud Höge, Regina und Hedwig Schöpfer, Frau
Wippinger, Frieda Gaus, H. Wödmeyer, Dr. Schöder, Lotte Kammer-
schmidt, W. Köp, Frau Kellmann, Aug. Krüger, Frau R. Schöder, Otto
Kreimann, M. Köp, Hans Krüger, Rudolf Friedrich, Frau Wenig,
Anna Witsch, Gentr. Krüger, Frau Dr. E. Kellmann, Frau Dogen-
mann, Ernst Gehring, Elise Dube, Emmy Gerndt, Paul Faust,
E. Schauer, Anna Wölminger, Dr. Webe, Adele Dichte, Wolbemar
Schmidt, Frau Wilhelmine Hoffmann, F. Franke, F. Gumbmann,
E. Schulz, Louis Eick, Marg. Köp, Hermann Höfner, Friedrich Götter,
Paul Wöhl, Otto Wiedmann, Gg. Schieritz, H. Schellenberg, F. Derg-
schle, Alice und Hildegard Hoffmann, Hermann Wöhl, Frieda Wefer,
G. Wäpfer, Richard Schöpfer, G. Wödmeyer, Waltra Eickler, Paul
Eickler, Berta Krüger, Hans Gaus, Emil Wöhl.

Beantwortlicher Redakteur: Dr. Ludwig Stettenheim. — Druck und Verlag von B. Kuntzschach. Halle in Halle a. S.

von auswärts von: G. Schuber, Dienst, W. Bauer, Weiskurg,
J. Pradel, St. Ulrich, Margarete und Otto Ande, König, F. Bräuner,
Amundorf, W. Edder, Zeuschental, Adolph Gammig, Gönner,
Oskar Dietrich, Bernigrodt, Hermann Hey, Dürrenberg, Otto Franke,
Hemdorf, G. Wäpfer, Hedwig, Margarete Götze, Kellermanns, Frau
F. Janssch, Kronach L. S., Otto Köpfer, Götter, H. Wöhl, Schellen.

**Prämie: „Jenseits von Gut und Böse“, von
Friedrich Nietzsche, eleg. geb.**
entfiel auf Ernst Gehring, hier.

Rästel.
Ich bringe durch den Obel
Wohl unter demoeste Dach.
Dann glüht und blüht gewaltig
Das ganze Obergeschloß.

Prämie: „Grillparzers Werke“, eleg. geb.
Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Kummer. Lösungen
müssen spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des
"General-Anzeiger" mit der Aufschrift "Rästel-Lösung" ge-
langt sein.

Stafaufgabe.
(a b c d die vier Farben; A W; K König; D Dame; O; B Buve; B Buve,
Wengel; Unter; V M H die drei Spieler.)

V, der Wespenspieler, steigt fortwährend eine Bombentarte, während
M nie zum Spiel kommt, und schließlich in jene bekannte Stimmung ge-
raten ist, in der Elster die wüsten Bergvolkungsstücke maden. V hat
die nachfolgende Karte erhalten:

- a, b, c, dB; aa, 10; b0, 7; c7, d7.



Frankreich.

Treff-Bube, Bique-Bube, Gout-Bube, Carr.-Bube, Treff-As,
Treff-As, Bique-Neun, Bique-Sieben, Gout-Sieben, Carr.-Sieben.

Das ist ein unvertretbares b-Dandpiel, bei dem die Gegner höchstens
auf 57 kommen können, in den meisten Fällen aber Schieber werden.
Natürlich kann der erfolgreichste V jene Karte nicht ganz verlieren, so
daß M guttosen und zum Neuzugler entschlossen zu zeigen beginnt. Wenden,
1. Handspiel (Stall), d, c, und b-Dandpiel werden rasch gegeben und
überlegen gehalten. V nicht sich schon zurück, um zum b-Dandpiel aus-
zuspielen. Da bietet M a-Dandpiel. V ruft, sagt erst, "ob einer der
gezeiten Herren vielleicht 11 Karten bekommen hat" und sagt dann etwas
feinlaut. H erklärt, seine Karte zu wollen und M befrägt das
Spiel. Er gewinnt das a-Dandpiel, obwohl er keine einzige Trumpf
karte, auch keine im Etat lag, das Spiel also ohne 11 ging. Im Etat
lag es 9. Bei 11 sah keine 10 Blank. Wie sahen die Karten? Wie
ging das Spiel?

Lösung der Stafaufgabe aus Nr. 22.
Im Etat lag a7 und bA. Wenden der Spieler a7, gewinnt er ohne
6 mit Spiel 7 (8 = 56); wendet er bA, verliert er ohne 4 (mit Spiel
5 x 7 = 35). In beiden Fällen blüht er cK, D (= 7).

Kartenverteilung:
B. aK, 9, 8, 7, bA, 10, 8; dA, 9, 8;
W. a, bB; aA, D; bK, D; cA; d10, D, 7.
G. c, dB; a10; b0, 7; c10, 9, 8, 7; dK.
Bei a-Spiel geht das Spiel:
1. B. a9, ad, a10 (-13). — 2. G. c0, cA, cA (+15).
3. B. a8, aA, dB (-13). — 4. G. dK, dA, d7 (+15).
5. B. a7, bB, cB (-4). — 6. B. d10, c10, d5 (-20).
7. W. dD, bD, dB (-3). — 8. W. bD, b7, bA (+14).
9. B. d10, bK, c7 (+14). — 10. B. b8, aB, c8 (-2).
Die Gegner sind also nur bis 55 gekommen. Bei b-Spiel macht der
Spieler nur auf dA einen Stich und verliert noch mit bA, wenn er
zum Einsteigen kommt. Er kann höchstens in beiden Stichen auf 37
kommen.



Nr. 24 Halle a. S., den 14. Juni 1908

Niemals.
Von Reinhold Drimann. (Nachdruck verboten.)

Das Zimmer, das der gefällige Kollege auf die Dauer des
pfeifendsten Lebensjahres in B. für mich gemietet hatte,
übertraf an heimeliger Behaglichkeit alle meine Erwartungen. Man
hatte auf den ersten Blick die beruhigende Empfindung, daß die
Wohnungsinhaber keine von den gewöhnlichen Vermieterinnen
sei. Ob es nach jedermaßen Geschmack gewesen wäre möchte ich
nicht dahingestellt sein lassen. Denn es war altförmlich genug
mit seinen abenteuerlich gezeichneten, nachgedunkelten Wohnzoni-
möbeln, seinen großgrünen Polsterbeuigen, seinen geschliffen und
schlechten Fußböden, Fensterläden, Schluimervollen und Schup-
schreien, denen man's ohne weiteres ansah, daß jedes schon seit
unzähligen Jahren seinen ganz abgestrickten Platz an der nämlichen
Stelle hatte. Wir aber, gelächelt auch der letzte Lebensabend
selbst mir, der jedem Gegenstand anhaften schien, und nicht am
wenigsten gefiel mir die Person meiner Wirtin, obwohl sie wahr-
scheinlich ebenfalls nicht nach jedermaßen Geschmack gewesen wäre.
Ein paar Stunden nach meinem Einzuge erst bekam ich die
Frau Stadtrat zu Gesicht, denn sie hatte es denn stark angejährt
und gesundheitslos, aber freundlich und gefälligen Dienstmädchen
überlassen, mich mit allem Bekanntschaft zu machen, was mir als neuem
Mieter zu wissen nalt. Aber auch möchte sie es für ihre
Pflichtenspflicht halten, sich nach meinen etwaigen Sonderwünschen
zu erkundigen. Sie war eine große, aufrechte Frau von ledig-
lichen Jahren oder darüber. Was unter dem schwarzen Spitzenbüscheln
von dem glatt geschleierten Haar sichtbar wurde, war hübenweil-
ig feint oder hatte die frischen Farben einer wohl ausgebrochenen
Lebenslust, und ihr Gesicht war von jener Schönlheit, die sich erst
im Alter anzunehmen pflegt als der Lohn eines rechtschaffen und
tätig angewendeten Lebens. Bei flüchtiger Betrachtung erschien
es als ein strenges und hartes Gesicht, wenig geübt, doch wie
mit kleinen Weichelchlagen aus einem steinernen Weisen gehauen.
Ein in Augenblenden des Schwerges fest und hebe geschlossener
Mund, ein hart ausgeprägtes, energisches Kinn und eine kleine,
stief eingetragene Nase über der Naumenge sprachen von eigener
Kraft des Willens, die sich nicht von Dersöhnlichkeit und untergeordnetem
Eigennut. Aber der Eindruck verjähend, jedoch sie die Lippen
zum Sprechen öffnete. Dann war sofort etwas Glühendes und
Beduldiges in ihren Zügen, wie es auch in ihrer langsam-rühigen
Sprechweise und legar im Klang ihrer tiefer, noch immer wohl-
lautenden Stimme war. Es war eine von jenen letzten
Wandlungen, die ich schon öfter bei alten, einamen Menschen
beobachtet hatte, die das Leben hart und herbe und trotz
trüger gemacht hat gegen sich selbst und voll nachdringlichen Veränd-
nisses für die Schwächen ihres Wollens. Sie sprach nicht viel,
und sie war nicht neugierig. Wäheres über die Person und die
Verhältnisse eines Mieters zu erfahren, ber mir auf wenige Wochen
ihre Handgarnisse sein sollte. Ihr Interesse galt einzig meiner
Bequemlichkeit.

Wenn Sie irgend eine Veränderung im Wohnzimmern oder
im Schlafkabinett wünschen, Herr Doktor", sagte sie, "so brauchen
Sie es mit dem Dienstmädchen mitzuteilen. Es ist ja ohnehin
alles nicht nach der neuen Mode. Aber damit müssen Sie sich
allerdings abfinden. Denn ich vermute nur, um nicht ganz allein
und ohne nennlichen Spö zu sein in dem großen Hause. Und
große Umwälzungen sind nicht nach meinem Sinn. Aber wenn

Sie das Eine oder das Andere hören sollte — zum Beispiel das
Familienbild da über dem Sofa, so will ich gern verjähren, es durch
etwas Anderes zu erjähren."

Ich betrachtete das Bild, auf das sie mit einer Kopfweiche
hingedeutet hatte jetzt zum ersten Male. Es war eine köstliche
Gruppen-Photographie in einem jenen, aus dem Gedächtnis —
drei lieft und lergewandte neben einander hingestellte Frauen, und
als wieht in der Erzählung-Weise ein Mädchen von zwei oder
drei Jahren in weit absteigend, hauchigen Kleide und handreht
daneben herwohrenden, spitzentzogenen Höschen.
"Das Bild sieht mich nicht im mindesten", versicherte ich der
Wahrheit gemäß, "und es wird selbstverständlich an seinem Plage
bleiben. — Darf ich fragen, Frau Stadtrat, ob es eine Jugend-
aufnahme Ihrer eigenen Kinder ist?"
"Ja."

"Die nun vermuthlich alle längst ihren eigenen Hausstand gegründet
haben."

Sie hind nicht dazu gekommen. Sie sind tot — alle meine
drei Söhne sind tot. Vor mehr als zehn Jahren schon habe ich
den letzten begraben."

Zu dem Moment, da sie verstimmt, ihren mit ihr Gesicht
noch herber und härter, aber auch noch jähner als zuvor. Ich
drehte mich wieder nach dem alten Bilde um, und da wollte mich
das hüße und kinderbegierig des kleinen Mädchens in den Spitzen-
höschen mit einem Blü methwidrig besonnt vornehmen, so bekannt,
als ob es erst wenige Tage her sein könnte, jedoch ich lebendig
und lebhaftig vor mir gezeigte. Und ich konnte mich nicht enthalten,
weiter zu fragen:

"Aber Ihre Tochter, Frau Stadtrat — Ihre Tochter ist Ihnen
doch geblieben?"

Diesmal veränderte das charaktervolle Matronengesicht keinen
feineren Ausdruck nicht, und ihre Lippen schienen sich kaum zu
bewegen, während sie erwiderte:

"Nein! — Meine Tochter ist irgendwo in der Welt. — Ich
habe alle meine Kinder verloren."
Ingleich fand sie auf, und sie dünkte mich noch größer und
aufrechter als vorher. Als sie sich der Tür zuwandte, ließ sie an
meinen noch nicht bei Seite geschobenen Stoffer. Meinen Verstand,
die Anordnung zu entschuldigen oder schmitz sie mit der ruhigen
Erklärung ab:

"Sie sind nicht verantwortlidi, Herr Doktor! — Die Schuld
liegt an meinem Auge. Ich höhe gegen alle das nicht an
demselben Plage sieht wie jetzt, so und vorigen Jahren. Denn ich
bin bald nach meines letzten Sohnes Tode beinahe ganz erblindet."
Sie neigte grüßend den Kopf, verjäherte mich noch einmal ihrer
Bereitswilligkeit, allen erjähbarsten Wünschen Nachsicht zu tragen, und
verließ das Zimmer. Ich aber stand noch lange vor dem Kinder-
Gruppenbild und ludte in meinem Gedächtnis nach der Ursache
der jenseitigen Gewißheit, daß ich dies kleine Mädchen schon einmal
in Fleisch und Blut vor mir gehabt habe. Aber an einem der
nächsten Tage, nachdem ich erjähren hatte, daß das alte höfliche
Dienstmädchen schon seit mehr als zwei Jahrzehnten hier im Hause
ist, erjäherte ich mich bei ihm doch so neugierig nach der Tochter
der Frau Stadtrat. Und weil ich, wie durch einige erfolgreiche
tägliche Nachfragen ihr Vertrauen gewonnen hatte, gab sie mir
erjährende Auskunft, als ich verlangte und erwartet hatte. Es
war eine Geschichte, wie ich sie mit nach den Worten der Frau
Stadtrat schon ungefährt selbst gurechtedigt hatte, das alte Woman
von der Tochter, die gegen den Willen der strengsten Mutter einem
unehrenwürdigen Mann, diesmal war es ein Schaulpfeiler, gefolgt



